

Schweizer Schulbibel

Autor(en): **Gügler, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Daneben kann diese Untersuchung aber auch praktische Folgen haben. Chefs, die Schwierigkeiten mit ihren jungen Mitarbeitern haben, könnten sicher aus dem Teil der Erhebung, der sich auf Arbeitsplatzgestaltung und Berufsleben bezieht, einige Schlußfolgerungen ziehen. Sicher hat diese Studie dann ihren Zweck erreicht, wenn es ihr irgendwie gelingen kann, das gegenseitige Verständnis zwischen jungen und älteren Leuten zu fördern. Glücklicherweise ist dies aber in vielen (den meisten?) Fällen gar nicht nötig: Es wäre selbstverständlich auch

fehl am Platz, den sogenannten Generationenkonflikt zuerst zu schaffen, nur damit diese Studie dazu beitragen kann, ihn wieder beseitigen zu helfen. Ich werde das Gefühl nicht los – und ich gehöre selbst der jungen Generation an – daß dieser vielgeschmähte Generationenkonflikt zu einem schönen Teil Erfindung der älteren Generation ist. Man sollte sich jedenfalls hüten, jede Meinungsverschiedenheit gleich als «Konflikt» zu bezeichnen: Sonst entsteht dann tatsächlich einer.

(«Zuger Tagblatt», 25. Juli 1972, Nr. 171)

Schweizer Schulbibel

Alois Gügler

Nachdem die Lehrerschaft in den letzten Monaten durch die Verleger bereits auf die im Frühjahr erschienene Schulbibel, das Lehrerbuch und die Dia-Serie¹ hingewiesen wurde, drängt sich nun auch in der «schweizer schule» eine Besprechung dieser Veröffentlichungen auf. Wenn wir mit unserer Stellungnahme bis heute zugewartet haben, so geschah dies nicht ohne gewichtige Gründe. Zuerst mußten gewisse Fragen abgeklärt und von den kirchlichen Instanzen zu diesen Publikationen grundsätzlich Stellung bezogen werden. Nachdem nun die Interdiözesane Katechetische Kommission im Auftrag der Konferenz der General- und Bischofsvikare am 22. Juni 1972 in der Schweizerischen Kirchen-Zeitung offiziell ihr Placet erteilt hat, sind das Schüler- und Lehrerbuch für den Gebrauch im Religionsunterricht freigegeben. Indem wir unsere Leser auf zwei Artikel in der Schweizerischen Kirchen-Zeitung² aufmerksam machen, beschränken wir uns nachfolgend auf die Darlegung von Problemen, welche vor allem die Bibellehrer an der Volksschule interessieren.

I. Unser Ja

Über die Gründe, welche die Herausgabe dieser interkonfessionellen Schulbibel veranlaßten, berichten die beiden Verleger:

«Diese neue Schulbibel entsprang dem Anliegen, die katholische Jugendbibel ‚Die Geschichte un-

seres Heils‘ so zu bearbeiten, daß sie auch auf evangelischer Seite verwendet werden könnte. Bei näherem Zusehen zeigte sich, daß aus theologischen, stufenpsychologischen und religionspädagogischen Gründen eine bloße Bearbeitung der bestehenden Jugendbibel nicht in Frage kam. So wurde beschlossen, eine neue Disposition für eine interkonfessionelle Schulbibel für die Mittelstufe ausarbeiten zu lassen. Dabei sollte der Stufengemäßheit, den neueren Bestrebungen auf dem Gebiet der Religionspädagogik und den allgemein anerkannten Ergebnissen der Bibelwissenschaft besondere Beachtung geschenkt werden.

Bei der Textauswahl wurde ein besonderes Gewicht auf der realitätsnahen und spannenden Geschichte der Bibel gelegt. In diese Stufe gehört auch eine Einführung in die biblischen Realien; daher wurden neben den Texten auch ergänzende Lesestücke, Farbfotos, Karten und Sachzeichnungen aufgenommen.»

Ein Vergleich mit der «Geschichte unseres Heils» läßt sofort eine Reihe von Vorzügen der neuen Schulbibel in die Augen springen. Zuerst ist darauf hinzuweisen, daß die Autoren auf jede Art von Komplikationen verzichtet haben (kein Ineinanderverarbeiten paralleler Texte). Geraffte Texte, die den Inhalt des Abschnittes in knapper Form oder in freier, zusammenfassender Darstellung wiedergeben (Paraphrasierung) sind drucktechnisch klar hervorgehoben. Ferner beschreiten die Herausgeber den Weg von einer einseitig kerygmatischen zu einer be-

tont exegetischen Bibelkatechese. Sie erstreben so eine Verkündigung, die zugleich sachlicher Informationsunterricht ist. Der Umstand, daß man von einer Harmonisierung abgesehen hat und den unveränderten Text der Evangelien bietet, birgt große Vorteile in sich. Der Bibellehrer wird veranlaßt, die Schrift aus der Schrift zu erklären, und dazu ermuntert, die regelmäßige Schriftlesung zum Fundament und Ausgangspunkt der Bibelkatechese zu machen. So kommt die HI. Schrift wirklich zum Zuge, und die Schüler lassen sich auf diese Weise zur Vollbibel führen, ein Ziel, das kein Bibellehrer je aus den Augen verlieren darf. Die eigens für diese Ausgabe erfolgte Übersetzung des Bibeltextes müht sich um größtmögliche Urtexttreue und gleichzeitig um die Verständlichkeit für den Schüler. Hier bleiben allerdings noch viele Wünsche offen. Eine größere Vertrautheit mit der katechetischen Lehrsprache hätte wahrscheinlich ein noch besseres Ergebnis gezeitigt. Hohes Lob verdient die grafische Gestaltung und nicht zuletzt die sehr angenehm wirkende Typenwahl. Die mit großer Sorgfalt ausgewählten farbigen Fotos und die wissenschaftlichen Werken entnommenen Sachzeichnungen erlauben es, diese neue Schulbibel würdig an die Seite der modernen, meistens sehr schön ausgestatteten Lehrbücher der Profanfächer zu stellen. Den Verlegern gebührt hierfür großer Dank.

Die Lehrerausgabe zur Schweizer Schulbibel (Ringbuch) enthält theologisch-didaktische und methodische Hinweise zu den einzelnen Texten und Textgruppen, ebenso Angaben über Literatur und Hilfsmaterial in den verschiedenen Unterrichtsmedien. Es erlaubt eine schnelle Orientierung über historische, archäologische, kulturkundliche, geografische sowie über exegetische Fragen und erspart dem Bibellehrer weithin das mühsame Suchen in Spezialwerken der biblischen Sachkunde.

Höchst willkommen ist auch die prachtvolle Dia-Serie. Aus Tausenden von Palästina-Bildern wurden nach didaktischen Gesichtspunkten 102 Dias ausgewählt. Sie ermöglichen es dem Unterrichtenden, den geografischen und kulturgeschichtlichen Hintergrund der Bibel zu verdeutlichen.

II. Unser Nein

Wie bemerkt, ist diese neue Schulbibel von Vertretern beider Konfessionen erarbeitet worden. «Die Herausgeber haben dadurch die Möglichkeiten genutzt, die theologisch, exegetisch und religionspädagogisch heute im Verhältnis der Konfessionen zueinander gegeben sind.»³ So erfreulich diese Tatsache nun ist, so kann und darf sie den katholischen Bibellehrer nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß das Lehrerbuch, welches vor allem für den sogenannten interkonfessionellen Bibelunterricht konzipiert zu sein scheint, den Ansprüchen, die von katholischer (und wohl auch von protestantischer) Seite an eine *konfessionell* ausgerichtete Bibelkatechese zu stellen sind, nicht gerecht zu werden vermag. Zentrale Anliegen beider Bekenntnisse mußten bei diesem interkonfessionellen Unternehmen aus verständlichen Gründen außer acht gelassen werden.

Vorerst sind einige grundsätzliche Einwände sowohl gegen das Schülerbuch als auch gegen die Lehrerausgabe zu erheben. Im erwähnten Artikel⁴ kommt Anton Steiner auf bedeutsame exegetische und katechetische Probleme zu sprechen.

«1. Bei der Durchsicht von Schülerbuch und Lehrerbuch beschäftigte mich mehr und mehr die Frage, was dieser Bibelunterricht eigentlich will. Sollen die Schüler einfach einmal biblische Gestalten kennenlernen, über die jeder kultivierte Schweizer etwas wissen muß? Oder handelt es sich um ein Kapitel vorderorientalischer Kulturgeschichte? Die Frage des Lehrers (bzw. des Schülers), ob der Gott, von dem da immer wieder die Rede ist, nicht vielleicht mit jenen Menschen und ihrer Kultur gestorben ist, bleibt offen. Besonders bei den alttestamentlichen Stoffen scheint mir eine bei der Existenz des Kindes ansetzende Motivation weitgehend zu fehlen. Die Auslegung der Bibel, die hier angeboten wird, spielt sich meist außerhalb des Denk- und Erfahrungshorizontes ab, in dem der Mensch heute steht. Hier liegt ein grundsätzlicher theologischer Mangel, der auch durch alle historische und exegetische Informiertheit nicht wettgemacht wird. Zweifellos wird das Historische, das durch die Betonung der Realien noch unterstrichen wird, theologisch nicht transparent genug. Daß die biblischen Geschichten beispielhafte Erfahrungen sind, die viele Analogien zu unserem eigenen Leben haben, kommt viel zu wenig zum Tragen. Die konsequente Berücksichtigung der «Stufenge-

mäßigkeit» müßte auch zu einer *stufengemäßen Theologie* führen.

2. Fragen habe ich auch gegenüber dem *Schülerbuch*. Trotz der guten Aufmachung vermute ich, daß es für die Schüler ein Schulbuch wird, das sie nur gerade in der Schule benützen. Sie werden kaum Lust haben, freiwillig darin zu lesen. Dafür fehlen Einleitungen und Brücken zwischen den Bibeltexten, die Zuordnung und Spannung schaffen könnten. Dafür müßte auch der Bibeltext durchsichtiger und dramatischer sein (vgl. zum Beispiel K. H. Bartels – D. Steinwede – R. Ziegler, *Werkbuch Biblische Geschichte*, 2 Bd., Göttingen-München 1968 und 1970). Das Prinzip der wörtlichen Übersetzung erlaubt m. E. keine wirklich kindergerechten Texte.»

Abgesehen von diesen Mängeln stellt man noch andere Unzulänglichkeiten fest. Offenkundig beherrscht von der Angst, man könnte sich bei der Aktualisierung des Textes in den Garten der andern Konfession verlieren, hat man sich bei der Auswertung der Perikopen sehr oft mit ein paar «mageren» Hinweisen begnügt. Die Scheu vor der Verkündigung hat hier arg mitgespielt. Die grundsätzlichen Hauptfelder der «Verifikation» wurden daher nicht im wünschenswerten Ausmaß gesehen. Was es mit diesen Hauptfeldern auf sich hat, ist von Bruno Dreher⁵ aufgezeigt worden. Seine Überlegungen seien wörtlich wiedergegeben:

«a) Der *innerkatechetischen Erbauung der Kirchengemeinde* widmet sich die Katechese der Gegenwart ganz vornehmlich. Die Befestigung der Stundengebung im Schreiben, Auswendiglernen, Zeichnen, in Gebetsübung und Spiel sind erste, unerläßliche Stufen, um das Kind zur Antwort auf das Wort zu führen. H. Hilger, R. Renner und viele andere haben Ausgezeichnetes für die «Antwort» geleistet. Sie ist in der katholischen wie auch in der evangelischen Katechese heute ein wichtiges Pensum.

Vordergründig ist zunächst die Bildung einer *biblischen Frömmigkeit*. Hier ist das Kind nicht nur zum Besitz von biblischen Gebeten, Psalmen und Hymnen, zur Kenntnis von Bibelworten, sondern zum Stil biblischen Gebets überhaupt zu führen: Gott als Mitte und Ziel des Gebetes, Christus der Herr und Mittler zum Vater, die Gemeinde als Ort des Gebetes, die Kirche, die Heiligen, die Mutter Gottes und die Gemeinde (Volk) um Christus versammelt. Das Memorieren muß zu neuem Rang kommen!

b) *Außerkatechetisch* ist die Erziehung zur Liturgie das Primäre. Die biblische Frömmigkeit kann ihr Ziel nur in der Liturgie der Gemeinde haben. Weihnachts- und Ostertexte, Pfingst- und End-

zeitlektüre, atl. und epistolische Lesung weisen auf den Herrn, der in der Liturgie gegenwärtig ist und in den Sakramenten handelt. Zum Weihnachtsgeheimnis kommt nicht derjenige, welcher Luk. 1 und 2 fromm meditiert, sondern wer die Weihnachtsmesse mitfeiert.

c) Wichtig ist die *Bildung zum Gemeindeleben*. Der Schriftlesung muß der Dienst an der Gemeinde, das Leben in ihren Werken der Liebe, der Verkündigung, der Askese, der inneren und äußeren Mission, der Diakonie umfassend, folgen.

d) Unerläßlich ist auch die Führung zu *christlicher Lebensverantwortung*. Die biblische Botschaft will Macht gewinnen im Leben des Christen in der Welt, in seinem politischen, geistigen und industriellen Beruf. Dem Kind ist in Familie und Schule, in Nachbarschaft und Verwandtenkreis aufzuzeigen, wo es das Wort Gottes ruft, damit es später den Ort seines Dienstes leichter erkennt. In den Oberklassen sollte zunehmend der Handlungsort des Christen in der Spannung Kirche und Welt verdeutlicht werden.»

Nebst der unzureichenden Berücksichtigung dieser entscheidenden Aspekte eines verkündigungstreuen Bibelunterrichts muß ferner beanstandet werden, daß das Lehrerbuch keine Anleitung zum kerygmatisch gebundenen, sachbezogenen Erzählen der biblischen Perikopen enthält. Wenn man aus Gründen der notwendigen Platzbeschränkung von den methodischen Hinweisen absehen wollte oder mußte, so hätte man wenigstens auf die entsprechende Literatur hinweisen können⁶. Für den katholischen Bibellehrer fällt überdies die Tatsache schwer ins Gewicht, daß das Alte und Neue Testament in diesem Lehrerkommentar in keiner Weise als Buch der Kirche erscheinen. Das hermeneutische Prinzip: Bibelauslegung im Geiste der Kirche, kommt nicht zum Zuge. Man ließ sich im allgemeinen von der Auffassung leiten, daß die Beachtung der innerbiblischen Auslegungsgrundsätze allein schon genüge. Dieser Konzeption können wir vom katholischen Standpunkt aus nicht zustimmen. Bei der Erarbeitung einer interkonfessionellen Schulbibel mußte man aber zwangsläufig diesen Weg beschreiten. Damit ist bereits ein weiteres Bedenken ausgesprochen: Das Lehrerbuch erschwert die Synthese von Bibelunterricht und thematisch-systematischer Glaubensverkündigung. Denn «so wie sich Exegese und Dogmatik, Schriftauslegung und praktische Gemeindeftheologie auf der Ebene der theologischen

Wissenschaft zu einer neuen Einheit zusammenfügen, muß auch die Bibelkatechese ihren eigenen Rahmen sprengen und Glaubensregel, Gottesdienst und brüderliches Leben der Kirche miteinbeziehen»⁷. Der katholische Bibellehrer vermißt in diesem Lehrerbuch auch die Zuordnung der Bibelkatechese zum Leben der Kirche (Leben der Heiligen). Hinweise etwa auf Albert Schweitzer, Henri Dunant, Florence Nightingale vermögen ein solches Manko nicht zu kompensieren.

Diese kritischen Bemerkungen mögen genügen, um die Behauptung zu erhärten, daß das vorliegende Lehrerbuch zur interkonfessionellen Schulbibel den Zielsetzungen der katholischen Bibelkatechese nur unvollkommen gerecht wird. Das ist kein Vorwurf, sondern lediglich eine nüchterne Feststellung, welche die katholische Bibellehrer vor der irrigen Auffassung bewahren möchte, ein Bibelunterricht, *ausschließlich* unter Benützung dieses Lehrerbuches erteilt, könne den aus dem Verkündigungsauftrag Christi und der Kirche sich ergebenden Anforderungen genügen.

Wir möchten daher abschließen hinsichtlich der Gestaltung, Einführung und Benützung dieser neuen Schulbibel, bzw. der Lehrer-ausgabe folgendes postulieren:

III. Unser Wunsch

– In regionalen Veranstaltungen soll der Lehrerschaft von Fachleuten eine Einführung in die Schulbibel und das Lehrerbuch geboten und ihnen gezeigt werden, wie die angeführten Mängel bei der didaktisch-methodischen Durchführung der Lektion behoben werden können.

– Es sollten Zusatzblätter mit methodischen Hinweisen im Sinne des mehr induktiven Bibelunterrichts geschaffen und von den beiden Verlagen publiziert werden. Eventuell könnte man diese Anregungen zusammen mit den oben unter II erwähnten Ergänzungen und einer Übersichtstabelle über die zur Zeit im Buchhandel erhältlichen, empfehlenswerten Handbücher zum Bibelunterricht veröffentlichen.

– Man sollte auch, wie Anton Steiner⁸ vorschlägt, überlegen, ob es nicht zweckmäßig wäre, «zur ‚Schweizer Schulbibel‘ sozusagen eine ‚Gebrauchsanweisung‘ herauszu-

bringen, die dem Lehrer helfen könnte, in der Fülle des Stoffes, die zu behandeln ihm abzuraten ist, nach bestimmten existenziellen Themen oder biblischen Gestalten Schwerpunkte zu setzen, rote Fäden zu legen und auszuwählen».

Anmerkungen

¹ *Schweizer Schulbibel* für die Mittelstufe der Volksschule (4. bis 6. Schuljahr), entstanden in evangelisch-katholischer Zusammenarbeit, herausgegeben von Willy Brüscheiler, Hans Eggenberger und Walter Spahn, in Verbindung mit Fachleuten beider Konfessionen; Zürich, (Benziger-Verlag/Theologischer Verlag) 1972, 304 Seiten, 32 ganzseitige Farbfotos, 43 Zeichnungen, 9 ganzseitige Karten, gebunden Fr. 9.80 – Schweizer Schulbibel, *Lehrerbuch*, herausgegeben von Hans Eggenberger unter Mitarbeit von 24 Theologen, Lehrern u. a.; Zürich (Benziger-Verlag/Theologischer Verlag) 1972, zwei Teile (AT und NT) in einem Band, 432 Seiten, Ringbuch, Fr. 36.– – *Dia-Serie* zur Schweizer Schulbibel, Zürich, (Benziger-Verlag/Theologischer Verlag) 102 Dias, Fr. 150.–.

² Frei O., Die «Schweizer Schulbibel», 17/1972, Seite 252–256. – Steiner A., Die «Schweizer Schulbibel» aus bibelwissenschaftlicher und theologischer Sicht, 25/1972, Seite 373–376.

³ Steiner A., a.a.O., S. 374

⁴ a.a.O., S. 374.

⁵ Dreher B. (Hrsg.), Einführung in die Auswahlbibel «Gott unser Heil», Freiburg i. Br., Herder, 1967, S. 55

⁶ Vgl. Höfer A., *Biblische Katechese. Handbuch für die 5. und 6. Schulstufe.* Salzburg, Müller, 2. Aufl., S. 40–46. – Steinwede D., «Zu erzählen Deine Herrlichkeit», München, Pfeiffer, 1967, S. 147–157. – Fink H./Korherr J., *Neue Schwerpunkte der Katechese in der Volksschule*, Freiburg i. Br., Herder, 1970, S. 279–316. – Wintgens H. H., *Das Erzählen im Religionsunterricht. Struktur der Lehrererzählung.* Gütersloh, Mohn, 1971.

⁷ Dreher B., a.a.O. S. 41.

⁸ a.a.O. S. 376.

«Weder Liebe ohne Wissen noch Wissen ohne Liebe können ein gutes Leben bewirken.»
Bertrand Russell